

Der nächste Theaterabend, für welchen neue Aufstellungen erwartet wurden, ist ohne solche Verlaufen.

— **Waldenburg.** Die Petition des hiesigen Gewerbevereins an den Reichstag, die Wiedereinführung der Buchergesetze betreffend, hat folgenden Wortlaut: „An den Hohen Reichstag in Berlin! Der ehrerbietigst unterzeichnete Gewerbeverein hat zu seiner großen Genugthuung gehört, daß im Reichstage die Wiedereinführung der sogenannten Buchergesetze beantragt werden soll. Wir würden diese Wiedereinführung um so freudiger begrüßen, je mehr wir Gelegenheit gehabt haben, in unserer Gegend selbst vielfach die überaus verderblichen Einflüsse der Aufhebung jener Gesetze zu beobachten. Mögen immerhin Bedenken gegen die Wiedereinführung der gedachten Gesetze sich geltend machen; im Hinblick auf die zahllos vernichteten Existenzen erscheint die Bestrafung und damit die Beschränkung des Buchers dringend nötig, und dies um so mehr, als das Rechtsbewußtsein des Volkes tief erschüttert worden ist durch die Hilfe, welche die Justiz selbst Denen zu Theil werden lassen muß, welche wuchernd den Bauer von Haus und Hof treiben, und den bedrängten Handwerker systematisch ruinieren. Der ehrerbietigst unterzeichnete Gewerbeverein richtet deshalb an den Hohen Reichstag die ebenso dringende wie gehorsamste Bitte: Hochderselbe wolle im Hinblick auf das namenlose Elend, welches der Bucher nicht nur in unserer Gegend, sondern aller Orte in den Familien hineingetragen hat, die Wiedereinführung der Buchergesetze in Deutschland beschließen. In größter Ehrerbietung verharret der einem Hohen Reichstage ergebene Gewerbeverein zu Waldenburg in Sachsen.“

— **Annaberg.** Am 27. Febr. hat der hiesige „Verein junger Kaufleute“, welcher seit mehreren Jahren bestand, beschlossen, sich in einen „Kaufmännischen Verein“ umzugestalten und ist von dieser Umwandlung der beste Erfolg zu erwarten, weil für die neue Form auch mehrere Prinzipale ihren Beitritt zugesagt haben.

— **Sagda.** In der letzten Sitzung des hiesigen Kirchenvorstandes wurde von den gehörten 3 Gastpredigern Herr Pastor Carl Theodor Plag aus Untertriebel bei Delitzsch im Voigtlande einstimmig als Oberpfarrer für Sagda berufen.

## Verschollen und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Fortsetzung.)

Bodo war eben im Begriff etwas zu erwidern, als die Thüre leise geöffnet wurde, und auf Hartmanns Arm gestützt, Genrich hereintrat.

Der alte Kaufherr stuzte, als er Bodo gewahrte, dessen Uniform ihn sogleich errathen ließ, wen er vor sich sehe. Sein Gesicht, das eben noch einen so milden Ausdruck gehabt, wie man ihn lange nicht auf demselben gesehen, beschattete sich. Er sah fragend auf seine Frau, die einen leichten Schreck nicht verbergen konnte.

Bodo trat ihm rasch entgegen, ergriff des Alten Hand und zog sie an seine Lippen.

„O, blicken Sie mich gütig an!“ sprach er. „Ich kam hierher, mir das Wohlwollen des Mannes zu erringen, in dessen Hand mein Glück ruht. Noch ein Mal, sehen Sie gütig auf mich, verehrter Mann!“

„Sie sind der Herr Baron von Trezkow, nicht so?“ versetzte Genrich etwas schneidend. „Entschuldigen Sie mich, ich muß mich setzen. Wie Sie bemerken werden, bin ich krank, und — ich kann es nicht läugnen: Sie hier zu finden, hat mich etwas überrascht. Erlauben Sie daher, daß ich mich erhole, bevor ich Ihnen sage, was Sie wissen müssen.“

Hartmann führte den alten Kaufherrn zu dem Stuhl, den die Hausfrau indessen zurecht gerückt.

Margarethe lehnte, das Haupt gesenkt, die Hände gefaltet am Fenster.

„Haben Sie die Güte, sich zu mir zu setzen, Herr Baron,“ hob Genrich nach einer Pause an. — „Ich bedaure, Sie nicht willkommen heißen zu können in meinem Hause; doch ist es gut, daß Sie gekommen sind, unsere Sache muß abgethan werden.“

„Seien Sie gütig! Entscheiden Sie nicht zu schnell!“ bat Bodo. „Lassen Sie diese Stunde dazu dienen, daß zwei redliche Männer sich verständigen, — denn, bei dem hohen Gotte über uns, mit einem redlichen Herzen kam ich hierher.“

„Ich habe kein Recht, an Ihrer Redlichkeit zu zweifeln,“ versetzte Genrich, „und zu Ihrer Ehre will ich glauben, daß nur Leidenschaft, Unbesonnenheit — verzeihen Sie — Sie dahin gebracht haben, störend in meine Familie zu treten. Hätten Sie vorher bedacht, was zwischen Ihnen und uns liegt, es wäre viel Unheil, auch diese Stunde, für uns Beide keine angenehme, vermieden worden. — Ist es doch, als müßte ich Sie als Friedensstörer hier betrachten. Ich kam mit ganz anderen Vorsätzen herein, als mit dem, irgend Jemand etwas zu sagen, was ihm wohl nicht angenehm sein kann. Seit lange nun von Krankheit heimgeführt, kraftlos werdend von Tag zu Tag, habe ich in vielen Wochen mein Zimmer nicht verlassen. Mehr als die Krankheit ließ mein bitterer Groll mich die Reinigen meiden und mich auf meinem Zimmer, wohin nicht leicht ungerufen Jemand kommt, begraben. — Ja, Kinder, ich habe Euch Allen schwer gezürnt, . . . habt mich auch freilich schwer getränkt! — Heute früh nun fühlte ich mich so recht matt und elend; den Groll im Herzen, ließ das Gefühl meiner großen Schwäche die Galle recht hoch aufkochen. Es fiel mir ein, warum ich so elend sei. Alles, was hier geschehen und was nicht hätte geschehen sollen, trat wieder recht lebendig vor meine Seele, und eine förmliche Wuth überfiel mich, die immer zunahm, je mehr ich über Alles nachdachte.“

Der Alte hielt eine Weile inne, um freier Athem zu schöpfen.

Erstaunt über die lange nicht mehr an ihm gewohnte Milde, mit welcher er sprach, hatten seine Frau und Hartmann ihm zugehört. Margarethe, die ein ganz anderes Auftreten des Vaters gegen Bodo gefürchtet hatte, sandte einen dankenden Blick zum Himmel.

Nachdem er sich einige Sekunden erholt, fuhr Genrich fort:

„Mich verlangte nach Jemand, an dem ich meinem Borne Luft machen könnte. Ja, so ein recht drängendes Verlangen fühlte ich, ein Mal wieder auszutoben, und schon wollte ich den Mund öffnen, um irgend einen herbeizurufen — da tönten die Glocken unserer Kirche zu mir herüber, so feierlich, so friedlich, — und ich schämte mich meines unchristlichen Verlangens! Doppelt matt nach der Aufregung des Borne sank ich in meinen Stuhl zurück. Unwillkürlich falteten sich meine Hände, und ich bat den lieben Gott recht demüthig um Vergebung. — Als nun die Glocken immer weiter klangen, da dachte ich denn auch wieder daran, wie traurig anders jetzt hier im Hause Alles geworden, — aber ich dachte daran mit ganz anderen Empfindungen als kurz zuvor. Ich träumte mich zurück in die Zeit, wo ich am Sonntage mit Euch nach dem Gotteshause ging, und dann dachte ich wieder, wie trübselig es doch jetzt um mich stehe. Denn, wäre es hier nicht so, wie es ist, und ich wäre wirklich krank und könnte nicht selbst zum Tempel des Herrn gehen, da würde doch meine Grette, die den Kirchgang nie versäumte, ehe sie ging, zu mir hereinkommen und sagen: „Ich gehe zur Kirche, und da werde ich auch für meinen kranken Vater beten!“ — und sie würde mir einen Kuß gegeben haben, wie sonst, wenn sie ohne mich aus dem Hause ging; — so aber saß der Alte verlassen da. Er hörte die Glocken. Er wußte, sein Kind gehe zum Gebet, und er konnte ihm nicht nachrufen: „Bete auch für mich ein Vater unser mit!“

„Vater! . . . Mein Vater!“ rief Margarethe, sich zu seinen Füßen werfend.

„Das muß wieder anders werden dachte ich,“ sprach Genrich weiter. „Wer weiß, wie bald diese Glocken zu Deinem Grabgeläute tönen, und mit diesem grollenden Herzen darfst Du nicht vor Deinen Richter treten. Ich hätte nun wohl gleich Anstalt gemacht, daß es anders werde, aber ich war so schwach, daß ich mich nicht erheben konnte, und indem ich nachsann, wie ich es beginnen wollte, da schlief ich vor Mattigkeit ein. — Recht sanft habe ich geschlafen, . . . das mag wohl von dem guten Vorsatz gekommen sein, . . . und als ich nun, neu gestärkt, erwachte, da war es mein erster Gedanke, ich wollte Euch hier, wo ich so lange nicht gewesen bin, überraschen, wollte recht freundlich zu Euch hereintreten, damit Ihr gleich merktet, daß das Herz mir wieder aufgegangen, und damit mir das Bekenntniß nicht gar zu schwer würde: „Ich habe mich zu weit hinreißen lassen vom Borne und habe besonders meinem lieben, guten, treuen Weibe, manche harte Unbill zugefügt. — Als nun der Hartmann kam, da ergriff ich freudig seinen Arm, daß er mich hierher führe zu Euch, und ich lächelte so froh, als ich sah, wie wohl es ihm that, mich wieder heiterer zu sehen, . . . und als ich nun hier eintrete . . . Herr Baron, finde ich Sie hier . . . und die Freude ist gestört!“

Bodo seufzte tief auf.

(Fortf. folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Vorige Woche hat in Berlin ein 17jähriges Dienstmädchen, Martha Frank mit Namen, das 2jährige Kind ihrer Dienstherrschaft geraubt und ist unter Mitnahme noch anderer Gegenstände, welche sie gleich verschleht, mit dem Kinde aus Berlin entflohen. Wenige Tage darnach wurde die Kindesräuberin in dem Städtchen Luckau an der Berlin-Dresdener Bahn entdeckt und verhaftet. Das geraubte Kind befand sich wohlbehalten in ihrer Begleitung. Nachdem das Kind den Eltern zurückgegeben worden, wurde die Verbrecherin nach dem Gefängnisse am Volkenmarkt überführt. Sofort nach ihrer Ankunft hatte dieselbe ein Verhör zu bestehen, in welchem sie Folgendes aus sagte: Ich hatte vor zwei Jahren in Sandow bei Luckau mit einem wohlhabenden Gasthofsbesitzer ein Liebesverhältniß. Derselbe, der später nichts mehr von mir wissen wollte, ist mein Unglück. Ich stahl das Kind, um es als mein eigenes vorzustellen, und glaubte auf diese Weise ihn zu bewegen, mir das Kind gegen Geld abzunehmen, oder mich zu entschädigen oder mich zu heirathen. Hätte er das gethan, hätte ich das Kind, das ich lieb gewonnen, selbst behalten und die Eltern hätten nie wieder etwas von dessen Existenz erfahren.

— [Ein reizendes Kindeswort.] Das Nesthähnchen hatte zufällig gehört, wie seine Mama unvorsichtiger Weise in seiner Gegenwart die Bemerkung gemacht hatte, der Großvater sei wieder zum Kinde geworden. Seit jenem Augenblick betrachtete das Kind den Greis mit großer Neugierde. Es hat mehrere Stunden zu seinen Füßen gespielt, als es sich mit einem Male am Großvater, der gebeugt und altersschwach in seinem Sessel lehnt, aufrichtet und zu ihm sagt: „Nicht wahr, Großpapa, jetzt kannst Du nicht gehen; aber wie Du noch alt gewesen bist, da konntest Du es doch?“

— In Theesen bei Bielefeld ist einem Familienvater ein besonders reicher Kinderseggen zu Theil geworden. Derselben fand am 7. Februar Drillinge geboren worden, nachdem ihm seine Frau vor 11/2 Jahren mit Zwillingen beschenkt hatte. Das ist aber noch nicht Alles, seine jetzige Frau ist die dritte und von den beiden anderen ist er gleichfalls mit je einem Zwillingepärchen beglückt worden, so daß der Mann bereits drei Mal Zwillingengeburt und eine Drillingengeburt in seinem Familienkalender zu verzeichnen hatte.